

EINE STARKE POETISCHE KRAFT **20. März 2025**

Zum Gedenken an den Weidener Schriftsteller Franz Joachim Behnisch, er wäre heuer 105 Jahre alt geworden

In der Literatur-Geographie der Stadt Weiden, die der Weidener Kulturamtsleiter a. D. Bernhard M Baron über viele Jahre zusammengestellt hat, ist Franz Joachim Behnisch eine herausragende Größe. Gleichwohl ist dieser einzigartige "homme de lettre" in der Max-Reger-Stadt heute so gut wie unbekannt. Wir wollen ihn retten. Thematisch, stilistisch und in seiner kritisch-ironischen Haltung gehörte er der Welt der Gruppe 47 an, was die Qualität seiner meist kurzen Arbeiten, seiner Gedichte, Skizzen, Schnurren, Erzählungen und Kurzromane anbelangt, ist Behnisch ein unvergleichliches Musen-Geschenk an die Stadt Weiden. Außerdem ein unbestechlicher Impulsgeber einer engagierten jungen Poetenszene seit den 1960iger Jahren, die sich von Zeilen wie dieser von Hans Magnus Enzensberger entflammen ließ Mein Gedicht ist mein Messer.

Die impressionistisch pointilistische Form und der bizarr-herausfordernde, innovative Blickwinkel sind gleichermaßen zeittypische und eigenständige Kennzeichen seines Schreibens. Neben den Verbindungen mit Erinnerungen an die Heimatstadt Berlin und den Krieg geht sein Schreiben auch immer wieder Verbindungen mit Weidener Alltags-Beobachtungen, Örtlichkeiten und Atmosphären ein. Auf dem geistigen Boden der eher sachlich orientierten Welt der Ackerbürger -, Eisenbahner- und Industrie-Stadt Weiden ist mit seinem Werk eine starke poetische Kraft zur Blüte gekommen.

Geboren am 19. Februar 1920 in Berlin, wo er in Schöneberg aufwuchs und gestorben am 3. Juni 1983 in Erlangen, war er tätig beim Arbeitsdienst, wurde er Lehrer für die Fächer Germanistik, Geschichte und Biologie, war er Infanterist im Zweiten Weltkrieg, verbrachte er drei Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, was in

seinen Schriften Eingang gefunden hat und wo er auch mit seinen Mitgefangenen und den Wächtern Theater spielte.

1951 legte er in München sein Staatsexamen ab. Von 1952 bis 1979 war er Lehrer für Deutsch und Geschichte am Kepler Gymnasium in Weiden/Oberpfalz, wo er seine Schülerinnen und Schüler mit unkonventionellen Ansichten und Unterrichtsmethoden nachhaltig beeindruckte, auch seine weitere institutionelle Umwelt und deren punktuelle Verstricktheit in die braune Vergangenheit, verstand er geistreich zu irritieren.

Die Gewohnheit, in seinen Unterrichtsfächern, auch in den geisteswissenschaftlichen, den weißen Laborkittel zu tragen, könnte daher nicht nur eine praktische und wegen der großen fundsachengefüllten Taschen nützliche Attitude gewesen sein, es könnte auch als sublimes Symbol der Offenheit zwischen den wissenschaftlichen Denkwelten zu lesen gewesen sein. 1962 promovierte er an der Universität Würzburg mit einer volkskundlichen Arbeit zum Doktor der Philosophie.

Franz Joachim Behnisch war ein Außenseiter des deutschen Literaturbetriebs, der von seiner Berliner Kindheit und Jugend und seiner Neigung zum Theaterspielen geprägt war. Zu Lebzeiten des Autors wurden seine Arbeiten nur zu einem kleinen Teil veröffentlicht und fanden trotz vieler positiver Kritiken wenig Leser. Der Prophet im eigenen Land, Behnisch schien ein Auslaufmodell zu werden.

Doch Dank der Spuren seiner Person und seines Wirkens über die Jahre, dank der Unvergeßlichkeit des literarischen Salon's beim Gymnasiasten und späteren Arbeitsrichter Ulrich Pietsch, der damals Theaterstücke schrieb und Behnisch anbaggerte, wo es nur ging, dank des verlegerischen Herzbluts von Behnisch's Lebensgefährtin Ehrentraut Dimpfl, dank des in den 1980er Jahren erschienenen Weidener Lesebuchs der jungen

Nachwuchs – Literaten Andreas Alkofer und Stefan Voit, dank des Weidener Kulturamtsleiters und Biographen Bernhard M Baron und eines Fankreises treuer ehemaliger Schüler und Weggefährten konnte die Nachwelt doch noch vor einem großem Verlust bewahrt werden.

Anlässlich des 90. Geburtstags des Künstlers 2010 veranstaltete der Kunstverein Weiden hinein in das Schweigen der Musen eine Lesung quer durch dessen literarisches Werk und brachte die allgemeinere Rezeption wieder in Gang.

Ganz wesentlich dabei wohl seine Aufnahme in das Literaturarchiv Sulzbach – Rosenberg.

Für uns, die wir Ende der 1960er Jahre unter den Zeichen der weltweiten Jugendrevolte Abitur machten, und wohl auch, wie ich erfuhr, für die Späteren, wie die Gruppe um Werner Fritsch, das war dann Anfang der 1980er Jahre, das war die Szene im Altstadt-Cafe. war die Person Behnisch ein geistiger Nothelfer und Heimatstifter.

Vom Berufs-Status her war er ein Repräsentant des Establishments, mit knirschenden Zähnen, feinsinniger Ironie und dem Hang zur Satire: der Geist, den er vermittelte, ließ die kultusministerielle Verordnung ganz weit im Hintergrund und entsprach mehr dem, was Peter Handke in seiner Publikums-Beschimpfung und Henry Miller in seinen Wende-Kreis-Büchern verlautbarten, letzteren bezeichnete Behnisch einmal in einem Elterngespräch, zum Entsetzen der Anwesenden, als den wahren Schriftsteller des 20 Jahrhunderts.

Heimat für Junge Kunst, für die Selbstfindung ihrer Protagonisten und die dabei notwendigen Regelwidrigkeiten zu sein, wurde dann auch eines der tragenden Momente des Kunstverein Weiden.

Als uns dafür Miroslav Nemeč, der Tatort-Kommissar, 2011 in Straubing den bayerischen Kulturpreis überreichte, den e.on-Oskar, der in meiner Hand, der Hand eines Weidners, plötzlich zum Staffelstab wurde, und Nemeč genau dieses Heimat-

Moment in seiner Laudatio ansprach, musste ich bewegt an Franz Joachim Behnisch denken.

Wolfgang Herzer